

HERDERS NEUER
**BIBEL
ATLAS**

Überarbeitete Neuausgabe

Herausgegeben von
Wolfgang Zwickel,
Renate Egger-Wenzel und Michael Ernst

Kartographische Gestaltung
Krister Kowalski



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: wunderlich & weigand, Schwäbisch Hall

Umschlagmotiv: © JekLi / shutterstock, FrankRammspott / GettyImages

Herstellung: DZS Grafik, Ljubljana

Printed in Slovenia

ISBN 978-3-451-39450-8

INHALT

Vorwort	9
---------	---

LANDESKUNDE

Geografische Rahmenbedingungen des Vorderen Orients (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	10
Bezeichnungen für das Land der Bibel durch die Jahrhunderte (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	18
Tier- und Pflanzenwelt Palästinas (<i>Peter Riede</i>)	20
Handwerk, Gewerbe und Handel (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	26

DER VORDERE ORIENT IM 3. UND 2. JAHRTAUSEND V. CHR.

Ägypten (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	30
Götterwelt der Ägypter (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	38
Ägyptische Außenpolitik während der 18. Dynastie (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	40
Amarna-Zeit (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	46
Ägyptische Außenpolitik zur Zeit der Ramessiden (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	48
Ugarit (<i>Manfred Hutter</i>)	54
Hetiter (<i>Manfred Hutter</i>)	58
Die Ägäis: Der Ursprung der Seevölker (<i>Manfred Hutter</i>)	62
Mesopotamien (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	68
Assyrische und babylonische Götterwelt (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	72

ALTES TESTAMENT

Am Anfang

Urgeschichte und Sintfluterzählung (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	74
Neolithische Revolution: Vom Jäger und Sammler zum Ackerbauern (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	78
Chalkolithikum: Anfänge der Metallverarbeitung (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	81
Frühbronzezeit (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	84
Mittel- und spätbronzezeitliche Städte: Stadtstaaten und Hochkulturen (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	86

Israels Vorgeschichte

Erzelternerzählungen (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	92
Alter Orient – Eine Welt von Verwandten und Fremden (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	96

Israels Frühgeschichte

Exodus und Wüstenwanderung (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	100
Landnahme nach der Darstellung des Josuabuches (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	104
Landverteilung der Stämme Israels und Judas (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	108

Auseinandersetzungen im Richterbuch und in den Samuelbüchern (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	113
Entstehung der Territorialstaaten in der frühen Eisenzeit (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	118
Anfang der Königszeit	
Königtum Sauls (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	124
David (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	126
Salomo (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	134
JHWH als Gott Israels und Judas (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	140
Zeit der getrennten Reiche – Israel	
Reichsteilung und Regierung Jerobeams (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	144
Königtum im Nordreich bis zur Dynastie Omri (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	148
Zeit Jehus und seiner Nachfolger (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	154
Zeit Jerobeams II. bis zum Untergang des Nordreichs Israel (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	160
Zeit der getrennten Reiche – Juda	
Juda von Rehabeam bis Ahas (<i>Pieter van der Veen</i>)	164
Juda zur Zeit Hiskijas (<i>Pieter van der Veen</i>)	172
Manasse und Amon (<i>Pieter van der Veen</i>)	176
Juda unter Joschija (<i>Pieter van der Veen</i>)	180
Untergang des Assyrerreichs und Aufstieg der Babylonier (<i>Wolfgang Zwickel/Pieter van der Veen</i>)	184
Exilzeit (<i>Pieter van der Veen</i>)	188
Ortslagen in den Prophetenbüchern (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	190
Perser	
Perser – Erstes Weltreich der Antike (<i>Renate Egger-Wenzel</i>)	194
Provinzen Jehud und Samaria (<i>Otto Kaiser</i>)	202
Auseinandersetzungen zwischen Jerusalem und Samaria (<i>Isaac Kalimi</i>)	208
Samaritaner (<i>Renate Egger-Wenzel</i>)	212
Elephantine (<i>Renate Egger-Wenzel</i>)	214
Theologische Strömungen und Schriften in nachexilischer Zeit (<i>Otto Kaiser/Renate Egger-Wenzel</i>)	215
Hellenistische Zeit	
Alexander der Große (<i>Ulrich Hofeditz</i>)	218
Griechische Gottheiten im Orient (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	220
Hellenistisches Bildungswesen (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	224
Judäa unter den Ptolemäern (<i>Ulrich Hofeditz</i>)	234
Herrschaft der Seleukiden über Syrien und Palästina (<i>Ulrich Hofeditz</i>)	240
Jüdische Unabhängigkeit – Monarchie der Hasmonäer (<i>Ulrich Hofeditz</i>)	250
Entwicklung des Judentums (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	256
Entwicklung der Synagoge (<i>Michael Ernst</i>)	258

NEUES TESTAMENT

Römische Herrschaft in Palästina

Römisches Reich (<i>Michael Ernst</i>)	262
Römische Religion (<i>Michael Ernst</i>)	268
Dekapolis (<i>Lukas E. Födermair</i>)	272
Religiöse Gruppierungen im Judentum (<i>Michael Ernst</i>)	274
Qumran und die Schriftrollen vom Toten Meer (<i>Michael Ernst</i>)	277
Nabatäer (<i>Michael Ernst</i>)	280

Zeit Jesu

Von Herodes I. zur römischen Provinz (<i>Christina M. Kreinecker</i>)	282
Römisches Palästina (<i>Michael Ernst</i>)	288
See Gennesaret in neutestamentlicher Zeit (<i>Michael Ernst/Wolfgang Zwickel</i>)	290
Jerusalem zur Zeit des Neuen Testaments (<i>Michael Ernst</i>)	294
Orte in den Evangelien (<i>Michael Ernst</i>)	299

Ausbreitung des Christentums

Neutestamentliche Texte (<i>Lukas E. Födermair</i>)	302
Paulus und seine Reisen (<i>Lukas E. Födermair</i>)	304
Jüdische Kriege und Aufstände (<i>Michael Ernst</i>)	310
Jüdische Diaspora – Babylonischer Aufstand 115–117 n. Chr. (<i>Michael Ernst</i>)	315
Christentum in den ersten Jahrhunderten (<i>Lukas E. Födermair</i>)	316

ANHANG

Methodischer Teil

Kartografierung biblischer Orte (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	322
Methoden archäologischer Arbeit (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	326
Probleme mit der absoluten Chronologie des Vorderen Orients (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	332
Schriftfunde und Schriftentwicklung (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	335
Relevanz der Ikonografie und Auslegung der Bilddokumente (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	340
Hermeneutik (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	342

Register

Literaturverzeichnis	344
Herausgeber und Autoren	346
Abkürzungsverzeichnis biblischer Bücher	348
Abbildungsverzeichnis	349
Ortsnamensregister (<i>Wolfgang Zwickel</i>)	350
Stellenregister	391

Vorwort zur 1. Auflage

Das vorliegende Werk trägt den Titel „Herders Neuer Bibelatlas“. Aber was macht dieses Buch so neu im Vergleich zu all den bereits vorliegenden Atlanten? – Was unterscheidet diesen Atlas von allen anderen?

Dieses Werk will mit historisch möglichst exaktem und aussagekräftigem Kartenmaterial die Texte des Alten und Neuen Testaments anschaulich, ja besser verstehbar machen und in der Welt des Alten Orients verorten. Dazu bedarf es allerdings neben der Kenntnis der Bibel und der altorientalischen Literatur selbstverständlich auch die der historischen Geografie, der historischen Topografie sowie die der biblischen bzw. frühchristlichen Archäologie. Ohne letztere wäre diese Aufgabe nicht zu meistern. So gehen im vorliegenden Atlas neueste Erkenntnisse der historisch-kritischen Exegese, der aktuellen topografischen Forschung und der Archäologie Hand in Hand und ergänzen sich gegenseitig bzw. lassen eine Vielzahl biblischer Texte in einem neuen Licht erscheinen. Das bedeutet für die Leserin, den Leser, dass man bei der Lektüre der Bibel diesen Atlas als Referenzwerk parallel liest und so ein wesentlich besseres Verständnis für die historischen und topografischen Gegebenheiten der biblischen Texte erhält. Man kann aber auch so überraschende Entdeckungen machen wie z.B., dass Persien einst als Weltreich ein Territorium vom Indus bis zur Donau umspannte und Modein als Herkunftsort der Hasmonäer, der letzten jüdischen Königsdynastie, außerhalb von Judäa gelegen ist. Das topografische Spektrum einzelner Propheten mag die Leserin, den Leser verwundern, zeigt es doch entweder ein eng begrenztes Lokalkolorit oder eine breit gefächerte Internationalität.

Ähnliches gilt auch für das Neue Testament, wo die teils geringe Ortskenntnis einzelner Evangelisten doch eher verwundert oder wo die archäologisch nachgewiesenen Ortslagen um den See Gennesaret herum zeigen können, dass es hier – und insbesondere am nordwestlichen Ufer – in römischer Zeit eine starke Intensivierung der Besiedlung gegeben hat.

Die kulturgeschichtlichen Karten bieten zudem vielfältige Einblicke in die Lebenswelt der Antike. So bekommt man eine Vorstellung von der Besiedlungsdichte mancher Epochen oder von den Ortslagen des römischen Kaiserkultes in Kleinasien.

Geografisch bewegt sich der Atlas von Londinium in Britannien, dem im heutigen Spanien gelegenen Lusitanien bis an den Indus und dem sagemuwobenen Put oder Seba. Alle in der Bibel erwähnten Regionen bzw. Epochen wie z.B. Ägypten, Mesopotamien, das Perserreich und das nachfolgende Reich Alexanders des Großen und das Römische Reich sowie die jeweiligen kulturellen Entwicklungen werden mittels Landkarten, Plänen, Skizzen und Abbildungen thematisiert und in ihre biblischen sowie historisch-archäologischen Bezüge gestellt. Topografische Angaben der Bibel, die bis heute archäologisch nicht sicher verifizierbar sind, wurden außer Acht gelassen.

Geografische und klimatische Rahmenbedingungen einst und jetzt, Tier- und Pflanzenwelt, antike Straßennetze, die relevant für Handel, Gewerbe und Kriegsführung waren, Siedlungsdichte sowie antike Bezeichnungen der lokalen Gegebenheiten, die einem Wandel unterlagen und nun mit insgesamt fast 2800 Einträgen im Ortsnamenregister mit in der Gegenwart eruierbarer Namensgebung verknüpft sind, sollen ein Eintauchen in die Welt der biblischen Menschen ermöglichen. Zudem erlauben georeferenzierte Koordinaten für alle Ortslagen im Register sowie der Palestine Grid für die Ortschaften der südlichen Levante ein exaktes Auffinden des Siedlungsplatzes auf allen gängigen Landkarten. Historische Tabellen und Übersichten erleichtern, in Zusammenhang mit einer begleitenden geschichtlichen Darstellung, das Verständnis für die einzelnen Epochen der Bibel in ihrer Umwelt. Als weiteres Angebot zur besseren Orientierung ist die Zeitlinie innerhalb der großen Themenblöcke gedacht.

Zugrunde gelegt wurde bei biblischen Texten die Einheitsübersetzung, sowohl bei den Ortsnamen als auch bei den Textangaben. In Einzelfällen sind die Übersetzungen und Namenswiedergaben jedoch umstritten und unklar, die Wiedergaben der Einheitsübersetzung sogar manchmal eher unglücklich. In diesen Fällen haben wir uns – sofern nicht ausdrücklich anders angegeben – entschieden, trotzdem den Wortlaut der Einheitsübersetzung zu verwenden.

Bei der Erstellung des vorliegenden Bibelatlas haben wir Autorinnen und Autoren sowohl die archäologisch-exegetische als auch die ökumenische Zusammenarbeit sehr zu schätzen gelernt und viel von den unterschiedlichen Sichtweisen des bzw. der jeweils anderen profitiert. Wir als Herausgeber hoffen, dass dieser neue Atlas der Leserschaft die biblischen Erzählungen der Menschen von der Urgeschichte bis in frühnachchristliche Zeit näher bringen wird.

Wir danken dem Verlag Herder für die Betreuung des Werkes. Darüber hinaus sind wir den Autorinnen und Autoren der Einzelbeiträge, die ihre Sachkenntnis mit eingebracht haben, für ihr Engagement und ihre Bereitschaft, sich auf ein kartografisch ausgerichtetes Konzept einzulassen, dankbar. Für die Gestaltung der Karten sind wir insbesondere Herrn Krister Kowalski zu Dank verpflichtet. Hervorzuheben ist Ingrid Penner, deren steter Einsatz für das Projekt großartig war. Darüber hinaus hat ein solches Buch viele „Väter“ und „Mütter“ (vgl. die Namensnennung auf S. 346–347), die sich mit zum Teil enormem Engagement an der Fertigstellung dieses Buches beteiligt haben. Ohne sie und die tatkräftige finanzielle Unterstützung der Universität Mainz wäre dieses Werk nie fertig gestellt worden.

Vorwort zur 2. Auflage

Innerhalb weniger Jahre seit seinem Erscheinen 2013 ist „Herders Neuer Bibelatlas“ zu einem gut eingeführten Standardwerk im Bereich der theologischen Wissenschaften, aber auch in der Gemeinde- und Schulpraxis geworden. Die vielfachen positiven Reaktionen, die uns erreichten, haben uns sehr gefreut. Eine besondere Auszeichnung war, dass wir 2014 den renommierten „Irene Levi-Sala Prize for Books on the Archaeology of Israel“ erhalten haben. Für die hier nun vorliegende 2. überarbeitete und verbesserte Auflage wurden Fehler korrigiert sowie viele Pläne und Karten verbessert oder neu gestaltet.

Wir freuen uns, wenn der Bibelatlas auch in Zukunft Studierenden, aber auch allen anderen an der Bibel Interessierten als nützliches und informatives Hilfsmittel für das Verständnis der biblischen Texte und ihrer Welt dient.

Salzburg / Mainz, Herbst 2022

Renate Egger-Wenzel

Michael Ernst

Wolfgang Zwickel

Landeskunde

Geografische Rahmenbedingungen des Vorderen Orients

Der Vordere Orient ist einerseits durch Kulturland, andererseits durch Wüste und Steppe geprägt. Wirtschaftlich florierende Gesellschaften konnten sich nur dort entwickeln, wo es ausreichend Wasser gab. In den Steppen- und Wüstenregionen lebten dagegen Kleinviethnomaden (von Schafen und Ziegen) oder Kamelbeduinen. In Mesopotamien sicherten die beiden Flüsse Euphrat und Tigris die Versorgung der Ackerflächen mit Wasser. In Ägypten konnte in all jenen Gebieten Ackerbau betrieben werden, die alljährlich im Rahmen der Nilüberschwem-

mungen unter Wasser standen. In Syrien und Palästina war man dagegen auf den Winterregen als einzige Wasserversorgung angewiesen. Dies hatte auch seine Auswirkungen auf die Religion dieser Region: Die Wettergottheiten, ob sie nun Baal, JHWH oder anders hießen, spielten eine große Rolle im Kult, da sie das Leben der Menschen sichern sollten.

Fruchtbarer Halbmond

Die fruchtbaren Regionen des Vorderen Orients (das Flussland von Euphrat und Tigris, die

syrisch-palästinische Küstenregion und das Überschwemmungsgebiet entlang des Nils) wurden aufgrund ihrer sichelförmigen Gestalt als Fruchtbarer Halbmond bezeichnet. In diesen Gebieten war eine Überschusswirtschaft möglich, wobei Gewinne eher in Ägypten und Mesopotamien erwirtschaftet wurden, weil die Flüsse zuverlässig Wasser für die Landwirtschaft mit sich brachten, während in Palästina und Syrien die Niederschläge sehr variabel sein konnten. Blieb der Regen im Winter aus, drohten Hungersnöte. Mehrfach berichtet die Bibel davon, dass Menschen aus Palästina vor allem nach Ägypten, aber auch in andere Regionen zogen, um in solchen Zeiten überleben zu können (z. B. Gen 12,10; 41,54; Rut 1,1; 2 Sam 21,1; 24,13; 1 Kön 18,2).

Klimazonen

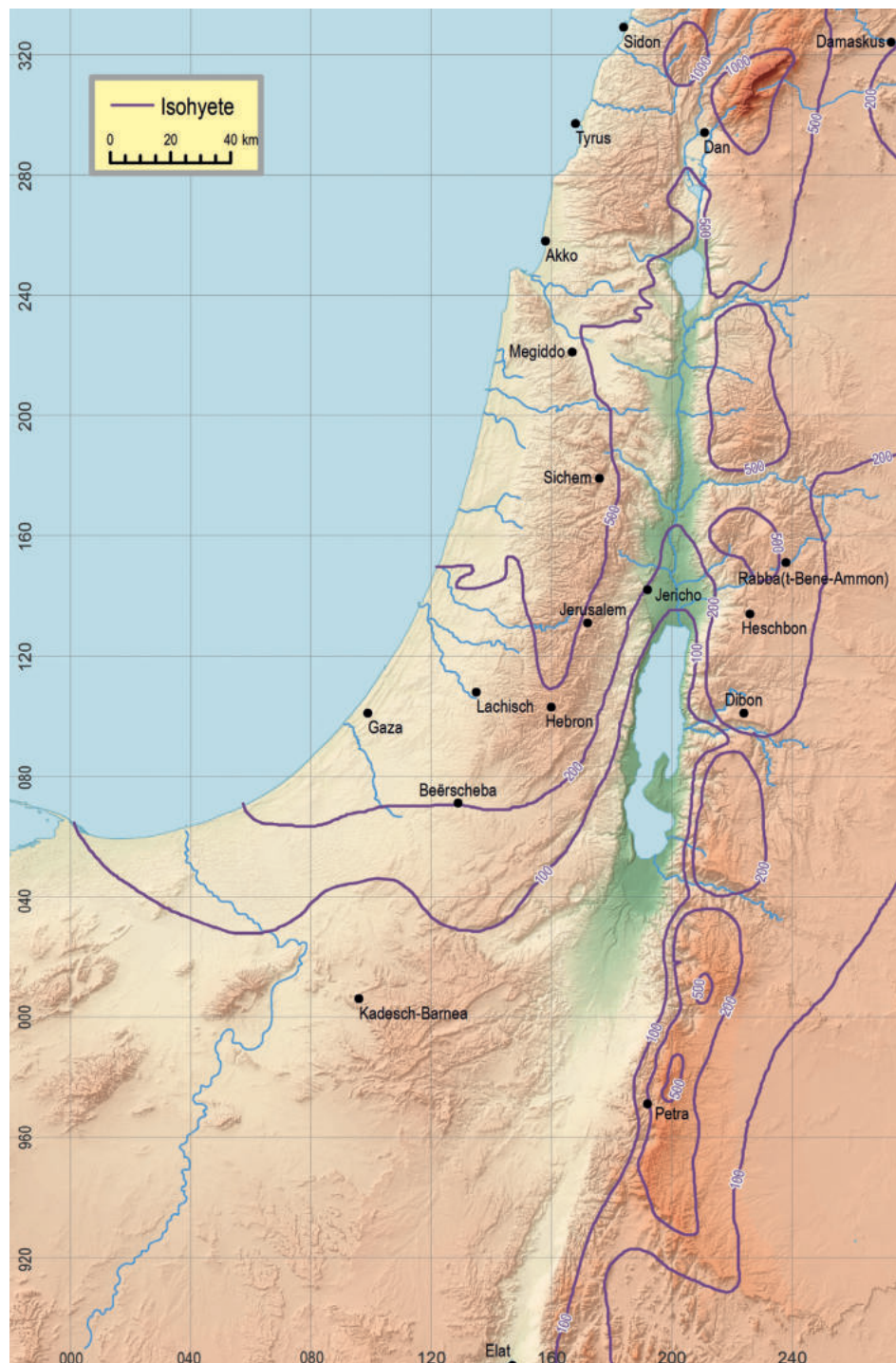
Innerhalb des relativ kleinen Territoriums des Westjordanlandes lassen sich vier verschiedene Klimaregionen unterscheiden:

- ▶ humides (feuchtes) Klima in Obergaliläa,
- ▶ subhumides Klima in der nördlichen Küstenebene, in Untergaliläa und im zentralen Bergland,
- ▶ semiarides Klima in der mittleren und südlichen Küstenebene, in der Jesreël-Ebene, in Teilen des Jordan-Tales und im nördlichen Negeb, und
- ▶ arides (trockenes) Klima in der Bucht von Bet-Schean, im südlichen Negeb, am Toten Meer und im südlichen Jordan-Graben.

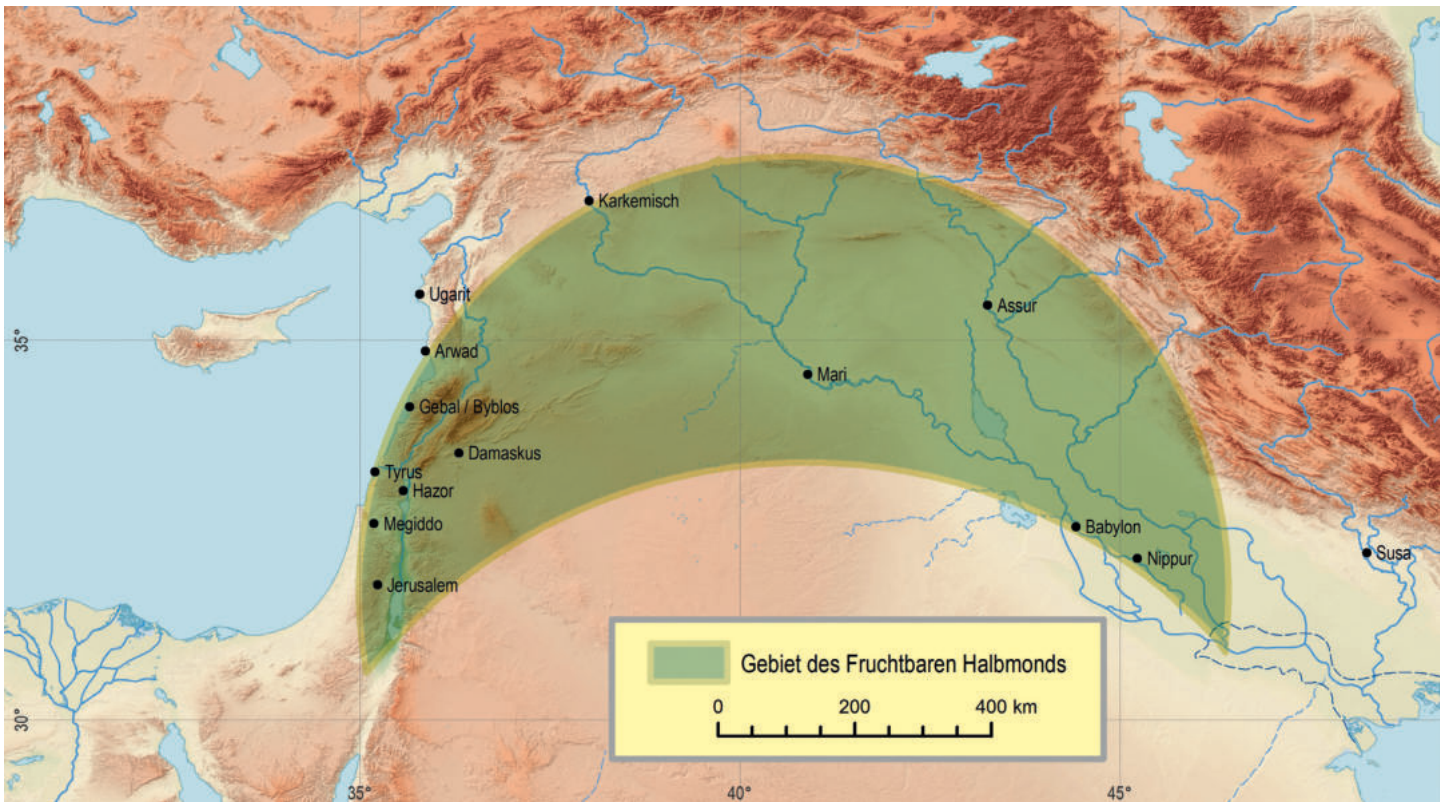
Obwohl es immer wieder starke Niederschlagsschwankungen gab, blieb das Klima seit dem Ende der letzten Eiszeit vor gut 10.000 Jahren doch weitgehend konstant. Allerdings führten die relativ trockenen Zeiten um 2200 und 1200 v. Chr. zu erheblichen Rückschlägen in der Landwirtschaft, was jeweils deutliche Auswirkungen auf die Siedlungsaktivitäten hatte. Viele Orte wurden in jenen Zeiten aufgegeben, weil die Bewohner statt Landwirtschaft nur Kleinviehzucht betreiben konnten oder das Land verließen.

Winde

Am häufigsten weht in Palästina der Westwind, der im Sommer Tau, im Winter Regen bringt (vgl. 1 Kön 18,42–45) und für die Fruchtbarkeit des Landes unverzichtbar ist. Der Ostwind bringt dagegen heiße und trockene Wüstenluft nach Palästina. Er tritt vor allem im September/Oktober bzw. von Mitte April bis Mitte Juni auf, lässt die Temperaturen stark ansteigen und die Luftfeuchtigkeit oft um bis zu 40 % sinken; feiner Staub kann dabei die Luft trüben. Für den menschlichen Körper (vgl. Jona 4,8), aber auch für die Vegetation (vgl. Gen 41,6; Ez 17,10; 19,12) stellen die Ostwinde eine starke Belastung dar. Der (nur selten wehende) Südwind (vgl. Ijob 1,19) bringt, ebenso wie der Ostwind, Wüstenluft von der Arabischen Halbinsel mit sich und wird darum gleichfalls als besonders heiß empfunden (vgl. Ijob 37,17; Lk 12,55). Der Nordwind kann im Winter eisige Kälte bringen (Sir 43,22). Die vom Mittelmeer durch den



Durchschnittliche Niederschläge des Landes.



Die fruchtbaren Gebiete des Vorderen Orients bilden etwa die Sichel eines aufgehenden Halbmonds ab.

Westwind herbeigetragenen Wolken regnen sich an der Bergkette des samaritanischen bzw. jüdischen Berglandes ab. Dies führt dazu, dass jenseits der Wasserscheide innerhalb weniger Kilometer die Landschaft von Kulturland über Steppe in Wüste übergeht. Die Wolken, die das Bergland überschritten haben, regnen sich schließlich an den östlichen Abhängen des Jordan-Grabens ab, sodass sich auf ostjordanischem Gebiet der Übergang von Kulturland zu Wüste noch einmal wiederholt.

Wenn es regnet, handelt es sich relativ häufig um starke Regengüsse. London und Jerusalem weisen etwa dieselbe jährliche Niederschlagsmenge auf (durchschnittlich ca. 550 Millimeter). In Jerusalem fällt diese Regenmenge jedoch an nur etwa 50 Tagen! In der Wüste gibt es ein stark verzweigtes und oft weiträumiges Wadisystem, sodass sich der Niederschlag aus einer großen Region in einem Hauptwadi sammelt. Da der in den Sommermonaten ausgetrocknete Boden (vgl. Ijob 6,15–17; Sir 40,13f.) das Wasser nicht speichern kann, führt dies zu Wildwasser und Sturzbächen, die alles, was sich ihnen in den Weg stellt, mitreißen (vgl. Ri 5,21; Ps 124,4f; 126,4). Dies wiederum hat starke Bodenerosionen zur Folge.

Optimale landwirtschaftliche Bedingungen gibt es bei über 500 Millimetern Niederschlag pro Jahr, doch sind auch Gebiete mit über 200 Millimetern Niederschlag noch ausreichend nutzbar. Die biblische Angabe „von Dan bis Beerscheba“ (Ri 20,1; 1 Sam 3,20; 2 Sam 3,10; 17,11; 24,2.6.15; 1 Kön 5,5) entspricht somit jenem Territorium, das ohne großen Aufwand landwirtschaftlich genutzt werden kann.

Häufig wurden Siedlungen an Stellen errichtet, die über eine gute Wasserversorgung verfügten. So war z. B. für die Gründung

Durchschnittliche Monatstemperaturen in °C

Selbst im Hochsommer sind die Temperaturen (z. B. in Jerusalem) durchaus angenehm, während sie im Jordan-Graben und in Elat/Aqaba an manchen Tagen 40 °C erreichen können. Im Winter fällt im Bergland an wenigen Tagen Schnee, der aber nur selten länger liegen bleibt. Der Hermon, der südlichste Ausläufer des Antilibanon-Gebirges, ist jedoch den ganzen Winter über schneebedeckt.

	Gaza	Jerusalem	Jericho	Obergaliläa	Amman	Aqaba
Januar	13,7	8,3	14,2	9,0	8,1	15,6
Februar	14,0	8,8	15,2	8,9	9,0	17,0
März	16,0	11,3	18,1	11,2	11,8	20,1
April	18,2	15,0	22,7	14,5	16,0	24,3
Mai	21,0	19,3	27,1	18,3	20,7	28,4
Juni	24,0	21,9	29,9	21,0	23,7	31,8
Juli	25,5	23,2	31,0	22,5	25,1	32,5
August	26,5	23,7	31,3	23,4	25,6	33,0
September	25,1	22,3	29,7	21,9	23,5	30,4
Oktober	22,5	19,8	26,8	20,0	20,6	27,1
November	19,3	15,4	21,7	15,5	15,3	22,1
Dezember	15,9	10,6	16,7	10,7	10,0	17,2

Niederschlagsmengen in Millimeter

Niederschläge fallen in Palästina nur in den Wintermonaten. Die Regenwolken kommen durch die Westwinde vom Mittelmeer her und bringen im Bergland Regen. Der im Regenschatten liegende Jordan-Graben weist nur extrem geringe Niederschläge auf, während es im Ostjordanland teilweise wieder höhere Niederschlagsmengen gibt. Nach Osten hin geht das Land allmählich in Steppe und schließlich in Wüste über. Nur auf einem schmalen Streifen von maximal 140 Kilometer Breite parallel zur Küstenlinie ist Ackerbau möglich. In den Sommermonaten fällt überhaupt kein Niederschlag.

	Januar	Februar	März	April	Mai	September	Oktober	November	Dezember
Obergaliläa	193,0	181,0	129,0	73,0	26,0	3,0	24,0	91,0	162,0
Nazaret	172,2	146,2	63,3	27,5	6,4	0,6	11,8	71,9	139,1
Tel Aviv	124,0	89,9	34,4	13,8	2,3	3,3	17,8	83,1	150,4
Jerusalem	153,0	143,3	68,0	22,8	2,7	0,8	9,2	61,8	89,4
Jericho	35,5	31,1	17,0	7,1	3,2	–	3,0	18,6	27,5
Amman	63,7	67,3	36,8	14,7	4,3	0,5	5,1	30,0	48,5
Elat	2,0	5,0	6,0	3,0	0,3	–	0,2	2,0	9,0

Jerusalems neben einer strategisch günstigen Lage die dortige Gihon-Quelle von herausragender Bedeutung (vgl. 1 Kön 1,33.38.45; Jes 8,6 [Wasser von Schiloach = Gihon]). Sie versorgte die ehemalige Kleinstadt ausreichend mit Wasser und lieferte zudem noch genügend, um es auf die Felder zu leiten. Mit zunehmender Anzahl an Siedlungen (z. B. während der Eisenzeit I, ca. 1250 bis 1000 v. Chr.) im Bergland oder mit der Vergrößerung der Orte (z. B. während der hellenistisch-römischen Periode) reichten die örtlichen Quellen nicht mehr zur Wasserversorgung aus. So ging man teilweise dazu über, im Bereich eines jeden Wohn-

hauses Zisternen anzulegen, die in den Wintermonaten mit Regenwasser gefüllt wurden und den Sommer über Wasser für Menschen und Tiere lieferten (vgl. Dtn 6,11). Außerhalb des Kulturlandes, aber auch an den zentralen Plätzen in größeren Ortschaften, wurden Brunnen gegraben, die gleichzeitig ein allgemeiner Treffpunkt waren (vgl. Gen 26,19–22; 29,2f; Lk 14,5; Joh 4,6). Als in römisch-byzantinischer Zeit die Stadtareale immer größer wurden und damit auch der Bedarf an Frischwasser stieg, wurden Aquädukte errichtet, die das Wasser von den Quellgebieten zu den Städten führten (z. B. Cäsarea, Jerusalem).

Struktur des Landes

Der Siedlungsraum „von Dan bis Beerscheba“ ist relativ beschränkt. Die Nord-Süd-Ausdehnung beträgt nicht mehr als ca. 230 Kilometer. Von Ost nach West ist das landwirtschaftlich nutzbare Gebiet zwischen 90 und 140 Kilometer breit, wobei es im Ostjordanland in Steppe und schließlich in Wüste ausläuft. Rechnet man die innerpalästinischen Wüstengebiete (z. B. Wüste Juda) ab, so ist das nutzbare Areal nur ca. 20.000 Quadratkilometer groß (etwa ein Viertel der Fläche Österreichs). Allerdings war das Gebiet Palästinas in der Antike immer relativ dünn besiedelt. Im späten 2. und frühen 1. Jahrtausend v. Chr. bevölkerten allenfalls 40.000 bis 50.000 Menschen das palästinische Gebiet. Selbst in byzantinischer Zeit, als das Land extrem dicht besiedelt war, dürfte die Einwohnerzahl die Millionengrenze nicht überschritten haben.

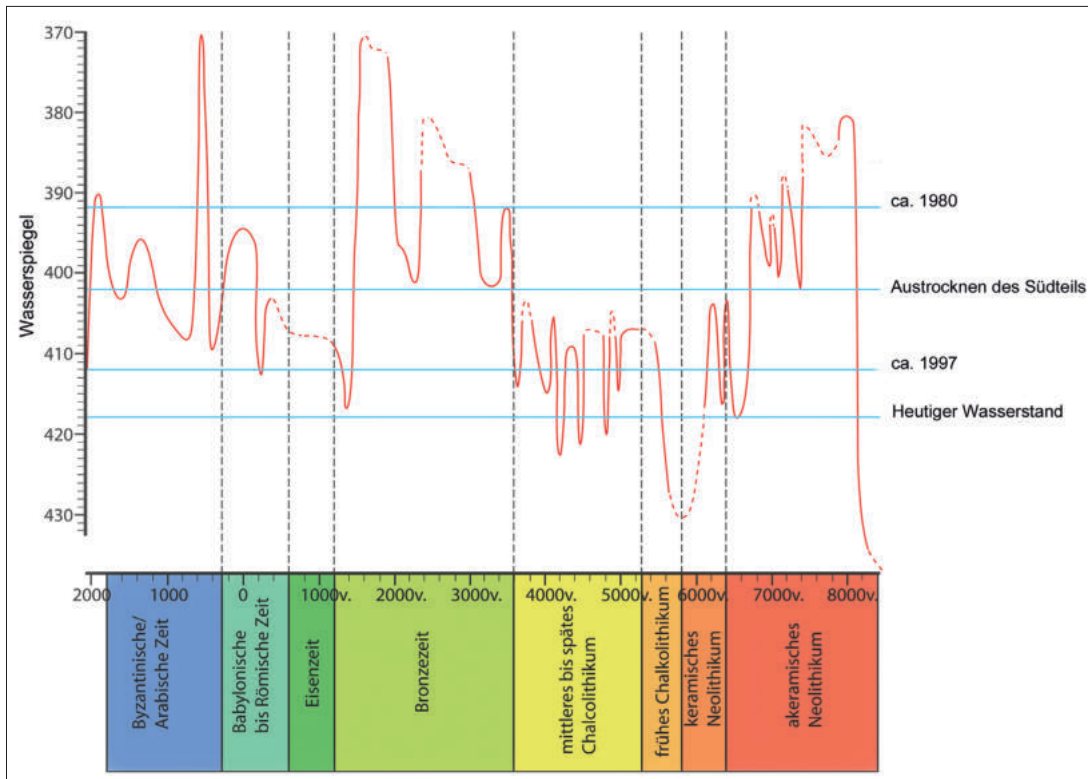
Das Land ist geografisch von Ost nach West gegliedert. Auf die Küstenebene folgen die hügelige Schefela im Süden bzw. die Scharon-Ebene im Norden mit einer durchschnittlichen Höhe von 200 bis 300 Metern über dem Meeresspiegel. Besonders gerühmt werden im Alten Testament die Maulbeerfeigen- und Ölbäume der Schefela (1 Kön 10,27; 1 Chr 27,28 u. ö.), während für die Scharon-Ebene Blumen erwähnt werden (Hld 2,1).

An die Schefela bzw. die Scharon-Ebene schließt sich der steile und kaum zu besiedelnde, etwa 15 Kilometer breite Aufstieg zum Bergland an. Wege verlaufen hier vor allem in den Wadis. Die Abhänge im Süden wurden im späten 8. Jahrhundert v. Chr. vielfach terrassiert und für den Anbau von Oliven und Wein genutzt. Auf einen intensiven Olivenanbau lässt die in Ekron am Rande der Schefela gefundene industrielle Anlage aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. schließen. Hier konnten mindestens 1000 Tonnen Öl alljährlich verarbeitet werden.

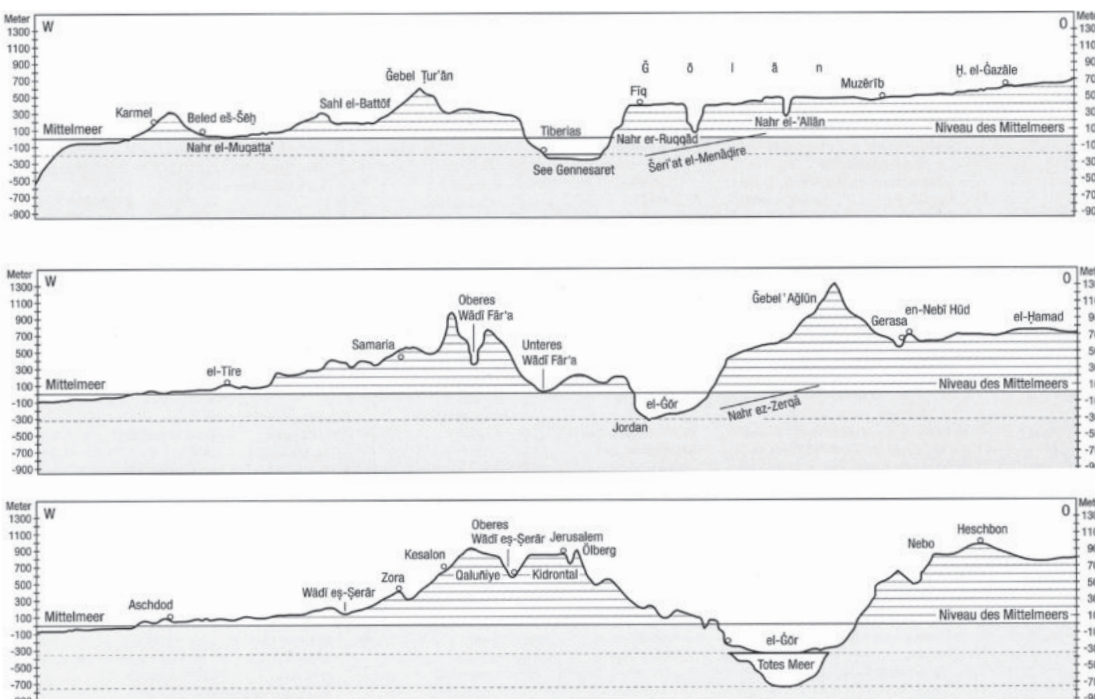
Bergland

Das nördliche Bergland wird das efraimitische oder samarische Bergland mit den Bergen Gilboas als nördlichsten Ausläufern genannt. Im Süden befindet sich das judäische Bergland, dessen höchster Punkt etwa fünf Kilometer nördlich von Hebron (1028 m) liegt. Jerusalem liegt auf 743 m (Tempelberg) bzw. 819 m (Ölberg). Ca. 20 Kilometer nördlich von Jerusalem liegt der Berg Baal-Hazor mit 1016 m. Nach Norden hin wird das Bergland zunehmend flacher und die Wasserscheide breiter. Deren engster Punkt ist mit einer Breite von nur einem Kilometer bei Bet-El ideal zur Errichtung von Verteidigungsanlagen, um Feinde hier aufzuhalten oder auf den beschwerlichen Weg durch die Wadis zu drängen (vgl. die Grenzverläufe in diesem Bereich S. 146).

Östlich der Wasserscheide geht das Kulturland schnell in Steppe und Wüste über, da die Niederschläge hier sehr gering sind. Zum Jordan-Graben (mit dem Toten Meer



Die Niederschläge in Palästina schwankten in der Vergangenheit immer wieder sehr stark. Die Tabelle zeigt den wechselnden Wasserstand des Toten Meeres in den vergangenen 10.000 Jahren. Da das Tote Meer keinen Abfluss hat, ist sein Wasserstand ein Indikator für die Niederschläge des Landes. Vor 50.000 Jahren war der Wasserstand sogar noch so hoch, dass der See Gennesaret und das Tote Meer miteinander verbunden waren (sogenannter Lisan-See). Der seit der letzten Eiszeit vor gut 10.000 Jahren stärkste Rückgang des Wasserspiegels fand in der Zeit um 1400/1200 v. Chr. statt – der Zeit der sogenannten Landnahme Israels.



Palästina-Querschnitt auf der Höhe des Sees Gennesaret (oben), von Samaria (Mitte) und von Jerusalem (unten).

bei ca. 420 Meter unter dem Meeresspiegel) hin beträgt der Höhenunterschied weit über 1000 Meter. Dieser Abstieg war stets gefährlich (vgl. Lk 10,30–35) und wies zudem nur wenige Rastplätze auf.

Im Süden des Judäischen Berglandes liegt das Becken von Beärscheba, das eine ideale Querverbindung von der Mittelmeerküste zum Jordan-Graben bildet. Es weist eine durchschnittliche Höhe von 250 m über dem Meeresspiegel auf. Die biblische Bezeichnung „Negeb“ („Trockenland“, auch „Südländ“) lässt sich nicht genau geografisch festlegen, umfasst aber etwa diese Region. Negeb meint jeweils das südlich des dichter besiedelten Gebietes gelegene Territorium. Je nach Siedlungsdichte konnte sich diese Region unterschiedlich weit ausdehnen. Dieses Gebiet war ideal für Schaf- und Ziegenhaltung.

Jordan-Graben

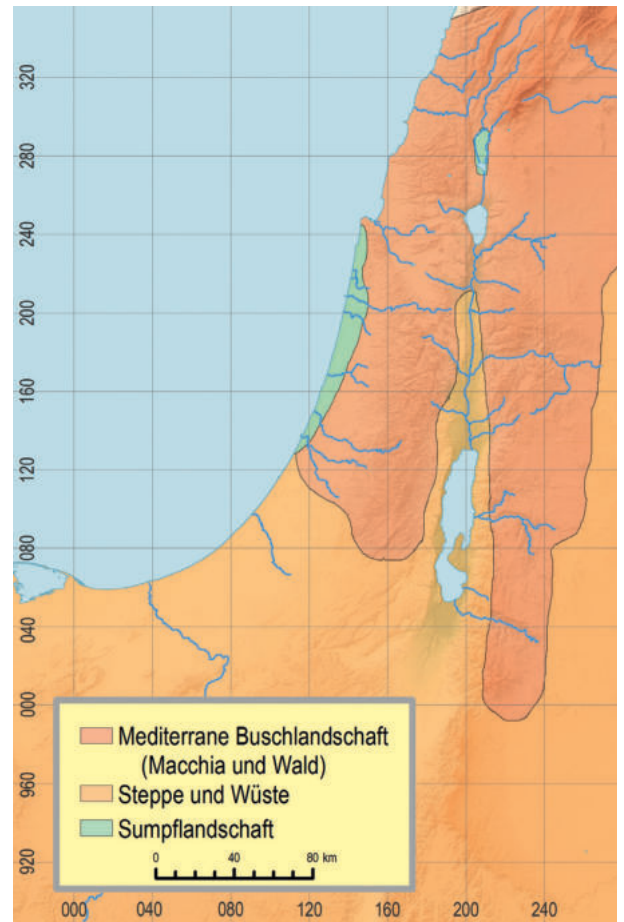
Der Jordan-Graben ist Teil des syrisch-afrikanischen Grabenbruches, der sich vom Norden Syriens bis nach Zentralafrika erstreckt. Im Norden Palästinas liegen die Jordan-Quellen Nahr Hasbani (entspringt im Libanon), Nahr Banyas (entspringt bei Banyas/Cäsarea Philippi) und Nahr el-Lad-dan (entspringt bei Dan), die sich nördlich des Hule-Sees vereinigen und den Jordan bilden. Der heute weitgehend trockenge-

legte Hule-See war ein extrem flacher See, der sich in den Wintermonaten wegen der stärkeren Wasserzufuhr weiter nach Norden ausdehnte als im Sommer. Südlich des Hule-Sees gibt es bei Dschir Benat Yaaqub einen Jordanübergang. Hier siedelten schon vor rund 800.000 Jahren Menschen.

Am Jordan-Ausgang ist das Hule-Becken durch eine Basaltbarre (Vulkangestein) blockiert. In einem engen Tal fällt der Jordan auf einer Strecke von nur zwölf Kilometern um ca. 280 Meter zum 21 Kilometer langen und 12 Kilometer breiten See Gennesaret hin ab.

An den Ufern des Sees gibt es nur wenige Möglichkeiten für Landwirtschaft. Erst in hellenistisch-römischer Zeit wurde der Fischfang intensiviert und bildete nun die Haupteinnahmequelle der Bewohner. In Magdala, dem Heimatort Maria Magdalenas, gab es eine bedeutende Fischverarbeitungsindustrie (Pökelei), sodass der hier gefangene Fisch im ganzen Land verkauft werden konnte.

Auf der 105 Kilometer langen Strecke vom See Gennesaret zum Toten Meer weist der Jordan so viele Mäander auf, dass die reale Länge des Flusslaufes etwa 200 Kilometer beträgt. Er konnte an wenigen Furten, aber auch mit Fähren überquert werden. Erst die Römer errichteten Brücken über den Jordan. Südlich von Bet-Schean



Die Karte zeigt die Urelandschaft in Palästina vor dem Eingriff der Menschen in die Landschaft. Der Großteil des Landes war mit niedrigem Macchia-Gewächs (immergrüner Buschwald) bewachsen.



Römisches Aquädukt vom Karmel zur Mittelmeerküste bei Tel Mevorakh.



Die Salomonischen Teiche südlich von Betlehem wurden in römischer Zeit angelegt, um in den Wintermonaten ausreichend Wasser zu speichern, das dann über ein Aquädukt nach Jerusalem geleitet werden konnte.



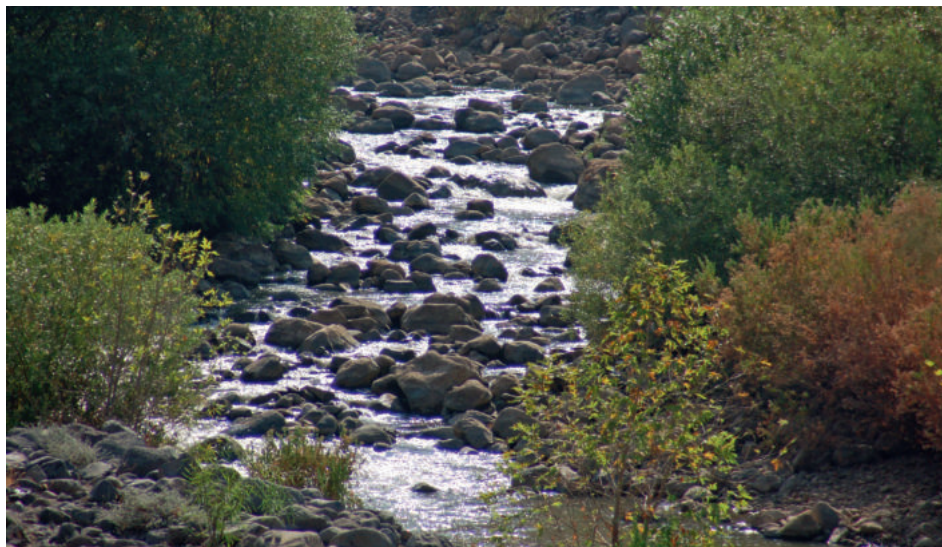
Blick vom Berg Arbel hinunter auf den See Gennesaret.



Bei den zahlreichen Tälern Palästinas handelt es sich meist um Wadis, die in der Regenzeit reich an Wasser sind; außerhalb dieser Zeit prägen sie mit ihren teils tiefen Einschnitten die Wüsten- und Stepplandschaft.



Blick auf Golan und See Gennesaret (im Hintergrund).



Der Jordan nördlich des Sees Gennesaret.



Die Landschaft am Karmel ist sehr unwegsam und nur auf wenigen Straßen passierbar. Der heutige Bewuchs dürfte dem in der Antike ähnlich sein.

war die Landschaft wegen der großen Hitze und der geringen Wasservorkommen eher lebensfeindlich. Erst die Oase von Jericho sorgt mit ihrer Quelle (vgl. 2 Kön 2,19–22) für optimale Bedingungen. Hier gründeten schon vor rund 10.000 Jahren Siedler eine Stadt, die von Ackerbau und dem Asphalt- und Salzhandel lebte. Auch in neutestamentlicher Zeit war der Ort bei den Herrschern beliebt. Wenn es in den Wintermonaten in Jerusalem extrem kalt war, konnte man in Jericho angenehme Temperaturen genießen. Die Gegend nördlich des Toten Meeres und dessen Ufer wurden vor allem ab der hellenistischen Zeit intensiv für den Anbau von Dattelpalmen genutzt.

Das – je nach Wasserstand – bis zu 80 Kilometer lange und maximal 18 Kilometer breite Tote Meer stellt die tiefste Stelle der Erdoberfläche dar. Die Lisan-Halbinsel teilt das Tote Meer in zwei Teile. Das Nordbecken ist bis zu 400 Meter tief, das flache Südbecken verlandet dagegen bei niedrigem Wasserstand. Der Salzgehalt des Meeres liegt im Nordteil bei 26,3 % und ist damit so hoch, dass Badende nicht untergehen können. Allerdings führte dieser hohe Salzgehalt auch zum Absterben jeglichen Lebens im Wasser.

Der sich südlich anschließende quellenarme Araba-Graben war in der Antike vor allem wegen seiner Kupfervorkommen im Bereich von Punon (Gen 36,41; Num 33,42f) und Timna (Gen 36,40) bedeutsam. Der Grabenbruch setzt sich dann im Roten Meer bzw. dem Golf von Aqaba fort.

Karmel, Jesreël-Ebene und Galiläa

Im Norden des Landes geht das efraimitische Bergland in den nordwest-südöstlich ausgerichteten Gebirgszug des Karmel über. Er ist 32 Kilometer lang und maximal 14 Kilometer breit. An seiner höchsten Stelle ist er 546 Meter, durchschnittlich etwa 400 Meter hoch. Trotz der relativ geringen Höhe stellt er für die Nord-Süd-Verbindungen ein Verkehrshindernis dar. Nur über die Pässe von Jokneam, Megiddo und Jibleam war er in der Antike überquerbar (→ S. 44).

Nördlich des Karmel stellt die Jesreël-Ebene (Jos 17,16; Ri 6,33; Hos 1,5) oder Ebene von Megiddo (Sach 12,11; 2 Chr 35,22) die Korn- und Fruchtkammer Israels dar. Schon der Name Jesreël („Gott macht fruchtbar“) weist auf die herausragende Eigenschaft dieser Region hin. Hier konnten durch Landwirtschaft in guten Jahren reichliche Überschüsse erzielt werden, die sich dann wieder gegen andere Waren eintauschen ließen. Gleichzeitig war diese Ebene ein idealer Kampfplatz für Streitwagen (vgl. Ri 4–5; 2 Kön 23,29f). Aber auch die endzeitliche Schlacht soll nach neutestamentlichem Zeugnis hier stattfinden (Harmagedon = „Berg Magedon“ = „(Siedlungs-) Hügel Megiddo“; Offb 16,16).

Der Name Galiläa („rundes Gebilde“) meint die Bergregion, die im Westen von der Küstenebene, im Süden von der Jesreël-Ebene, im Osten vom Jordan-Graben und

Verschiedene Namen für den See Gennesaret	Beleg	Begründung
Meer von Kinneret	Num 34,11; Jos 12,3; 13,27	Benannt nach der wichtigsten Ortschaft am nord-westlichen Seeufer
See Gennesaret	1 Makk 11,67; Lk 5,1	Gennesar ist wahrscheinlich die gräzisierte Form von Kinneret
Galiläisches Meer bzw. See von Galiläa	Mt 4,18; 15,29; Mk 1,16; 7,31; Joh 6,1	Benannt nach der benachbarten Landschaft Galiläa
See von Tiberias	Joh 6,1; 21,1	Benannt nach der Ortschaft Tiberias, die um 20 n. Chr. von Herodes Antipas als Hauptstadt für Galiläa am Westufer des Sees neu gegründet wurde

im Norden von der Vertiefung des Leontes begrenzt ist. Durch eine Gebirgsstufe wird Galiläa am Nordende des Sees Gennesaret in zwei Teile geteilt:

- ▶ Untergaliläa mit dem höchsten Berg Har Kamon (598 Meter) und dem Tabor (588 Meter)
- ▶ Obergaliläa mit Har Meron (1208 Meter) und Har Schammay (1017 Meter) als höchsten Erhebungen.

Während Untergaliläa mit seinen sanften Hügeln landwirtschaftlich gut zu nutzen und auch einfach zu durchqueren ist, bildet Obergaliläa wegen seiner tiefen Täler ein nur schwer zu passierendes und zudem wirtschaftlich nur eingeschränkt nutzbares Gebiet.

Ostjordanland

Im Ostjordanland steigt die Landschaft vom Jordan-Graben her ebenso steil an, wie sie im Westjordanland abfällt. Nach dem Aufstieg schließt sich ein großes und nur wenig zerklüftetes Tafelland mit einer durchschnittlichen Höhe von 600 bis 800 Metern an. Die höchsten Erhebungen erreichen im Norden ca. 15 Kilometer nordwestlich von Gerasa 1198 Meter, im Süden ca. zehn Kilometer südlich von Petra 1727 Meter.

Das Ostjordanland wird durch vier tief eingeschnittene Flussläufe gegliedert: Jarmuk (im Alten Testament nicht genannt), Jabbok (Gen 32,23; Num 21,24; Dtn 2,37; 3,16; Jos 12,2; Ri 11,13.22), Arnon (Num 21,13 f.24.26.28; 22,36; Ri 11,13.18.22.26) und Sered (Num 21,12; Dtn 2,13f). Nördlich des Jarmuk liegt der Golan, der wiederum im Norden in das Hermon-Massiv (maximal 2814 Meter hoch) übergeht. Südöstlich schließt sich der Hauran an, der zumindest in römisch-byzantinischer Zeit, wahrscheinlich auch schon früher, dicht besiedelt war. Golan und Hauran bieten auf ihren weiten Flächen gute Anbaumöglichkeiten für Getreide, aber auch einzeln stehende Bäume und sogar Wälder finden sich dort (vgl. die Eichen des Baschan in Jes 2,13; Ez 27,6; Sach 11,2). Teilweise wurde in diesem Gebiet auch Viehhaltung betrieben (vgl. Am 4,1f). In dieser Gegend gab es mehrere heute nicht mehr aktive Vulkane. Bis heute wird das schwarz-graue Basaltgestein in dieser Region für den Hausbau verwendet, sodass Städte oft einen düsteren Charakter haben. Der verwitterte Basalt sorgt für einen nährstoffreichen Boden.

Das Gebiet zwischen Jarmuk und Jabbok wird im Alten Testament Gilead („raues Bergland“) genannt; allerdings konnte dieser geografische Begriff, sofern er als politische Regionalbezeichnung verwendet wurde, auch noch Regionen südlich des Jabbok einschließen. Zwischen Jabbok und Arnon heißt das Gebiet Mischor (Einheitsübersetzung: „Hochebene“; eigentlich: „ebener Boden“; Dtn 3,10; 4,43; Jos 13,9.16f.21; 20,8; Jer 48,21). Hier wurde unter anderem Wein angebaut (Jer 48,32). Während die Region zwischen Arnon und Sered nach den dort siedelnden Moabitern benannt

Verschiedene Namen für das Tote Meer	Beleg	Begründung
Salzmeer	Gen 14,3; Num 34,3.12; Jos 3,16; 12,3	Salzgehalt des Wassers
Meer der Araba; Steppenmeer	Dtn 3,17	Lage im Araba-Graben
Das östliche Meer	Ez 47,18; Joël 2,20	Diese Bezeichnung ist natürlich nur für Bewohner des Westjordanlandes sinnvoll
Asphaltmeer – Asphaltitis lacus	Diodor Siculus, Historische Bibliothek, II, 48,6f; XIX, 19.98f	Auf der Oberfläche des Meeres schwimmen nach einem Erdbeben Asphaltbrocken, die als Klebstoff schon früh gehandelt wurden
Meer von Sodom	4 Esra 5,7	Lage von Sodom im Umfeld des Meeres
Totes Meer		Name ab dem 2. Jahrhundert n. Chr., da es in diesem Meer keine Tiere gibt
Bahr Lut – Meer des Lot	Heutiger arabischer Name	Erinnerung an die Geschichte von Sodom und Gomorra und die Gestalt des Lot



Landschaft in der Nähe von Iraq el-Amir bei Amman im Ostjordanland.



Landschaft im Wadi Mudschib, das Moab von Edom trennte.

wurde, trägt die Region südlich des Flusses Sered den Namen Seïr („das Haarige“). Vielleicht spielt diese Bezeichnung auf die ursprünglich dichte Bewaldung an, die in türkischer Zeit weitgehend abgeholzt wurde. Da im Ostjordanland die Niederschläge alle im Westen fallen, geht die Landschaft nach Osten hin bald in Wüste über. Nur ein schmaler Streifen des Ostjordanlandes ist landwirtschaftlich nutzbar. Weiter öst-

lich lebten Kleinviethnomaden und Kamelbeduinen.

Straßen

Trotz des relativ kleinen Landes war die Mobilität der Menschen nicht allzu groß. Für die meisten Menschen spielte sich das Leben wohl in einem Umkreis von ca. 30 Kilometern ab. Nur selten – wie z. B. zu Hochzeitsfeiern oder Wallfahrten – verließ



man den eigenen Wohnort und die nähere Umgebung. Handel wurde meist im regionalen Kontext praktiziert. Nur wenige Leute waren als überregionale Händler aktiv.

Ein Erwachsener konnte – bei einigermaßen guten und nicht zu steil ansteigenden Straßen – etwa 30 Kilometer am Tag zurücklegen. Eine Reise von Kafarnaum nach Jerusalem dauerte daher mindestens vier, meist jedoch fünf Tage. Römische Soldaten mit Sturmgepäck schafften allerdings bis zu 50 Kilometer am Tag.

Die Straßenverläufe orientierten sich am Bedarf und an den großen Städten. So lassen sich teilweise auch Verschiebungen von Straßen beobachten. Erst in römischer Zeit wurde das Straßennetz richtig ausgebaut. Die Römer hatten dabei mehr Interesse an einer optimalen Logistik für ihre Truppen als an einem blühenden Handel. Da das politische Zentrum der Römer in diesem Gebiet Cäsarea (maritima) war, führten viele Straßen der Römerzeit in diese Stadt. Für die Jahrhunderte zuvor lassen sich gleichfalls einige wichtige Straßenverläufe rekonstruieren.

Die geografischen Gegebenheiten erlauben nur wenige Straßenverläufe von überregionaler Bedeutung. Sowohl Galiläa als auch der Karmel bilden Bollwerke, die in der Antike nur schwer zu überwinden waren. Eine Straße entlang des Mittelmeeres wird es sicherlich gegeben haben, wenngleich mit dem Nahr el-Kelb („Hundsfluss“) bei Beirut, der Tyrischen Leiter an der heutigen libanesisch-israelischen Grenze und dem Karmelvorsprung beim heutigen Haifa drei Hindernisse zu bewältigen waren. Südlich des Karmel war die Scharon-Ebene recht sumpfig, sodass die Straße weiter im Landesinneren verlief.

Der nördliche Jordan-Graben war für eine Wegführung ideal. Hier trafen sich zwei überregionale Straßen: Die eine führte durch die Beqa-Ebene im heutigen Libanon, die andere überquerte bei Dschir Benat Yaaqub den Jordan, ging weiter nach Damaskus und von dort aus östlich des Antilibanon nach Syrien. Richtung Süden führte die Straße von Hazor aus zum See Gennesaret, durch Untergaliläa sowie die Jesreël-Ebene und überquerte schließlich den Karmel. Dort ging sie in die parallel zur Küste verlaufende Straße über. Diese Straße wird – in einer Missinterpretation von Jes 8,23 („Straße *am* Meer“, gemeint ist aber eigentlich eine Querstraße in Galiläa = „Straße *zum* Meer“) – meist als *via maris* bezeichnet.

Eine weitere international bedeutende Straße kam von Damaskus über das nörd-

Die wenigen überregionalen Straßen in Palästina sind auf dieser Karte wiedergegeben. Die bedeutendste war die *via maris*, die Ägypten mit Kleinasien bzw. Mesopotamien verband. Die Königsstraße im Ostjordanland verband die dortigen Hauptstädte miteinander. Eine weitere Straße von größerer Bedeutung verlief auf der Wasserscheide im Ostjordanland. Hinzu kamen einige Ost-West-Verbindungen.